

Erfahrungsbericht ICC Moot Court 2024

Vor Beginn des Moot Courts

Die Teilnahme am ICC Moot Court war eine der prägendsten Erfahrungen meines Studiums. Bis zu diesem Punkt hatte ich – ungeachtet der Pflichtpraktika – nur wenige Einblicke in die juristische Praxis. So habe ich mich dazu entschieden, nach Abschluss des staatlichen Teils des ersten jur. Staatsexamens am ICC Moot Court teilzunehmen. Die Teilnahme verstand ich als eine einmalige Gelegenheit, die ich unbedingt nutzen wollte, obwohl ich zunächst noch Bedenken hatte – schließlich wusste ich, dass ich mich auf völlig neues Terrain begeben würde.

Verfassen der Schriftsätze

Die Arbeit an den Schriftsätzen war eine sehr intensive Phase, die sich zumal über mehrere Monate erstreckte. Wir mussten drei verschiedene Rollen einnehmen: Die der Verteidigung (Defense), die der Anklage (Prosecution) und die des Opferanwalts (Victim's Counsel). Jede dieser Rollen brachte ihre eigenen Herausforderungen mit sich, die wir im Team zu bewältigen versuchten. Der Fall sah zwei prozessuale Probleme und ein materielles Problem vor, welche jeweils eine vertiefte Befassung mit dem einschlägigen Recht erforderten.

Während dieser Zeit waren unsere Coaches eine große Unterstützung. Sie halfen uns nicht nur bei der inhaltlichen Arbeit, sondern auch bei der Strukturierung unserer Argumente. Der enge Austausch mit ihnen war sehr lehrreich und ermöglichte es uns, unsere Argumentation stetig zu verbessern.

Organisation und Vorbereitung

Neben der Erstellung der Schriftsätze mussten wir auch organisatorische Aufgaben bewältigen. Wir organisierten Probe-Pleadings in mehreren Kanzleien im In- und im Ausland, insbesondere vor dem Hintergrund und Ziel, die Plädoyers vor Praktiker:innen zu testen und unseren Vortragsstil zu verfeinern. Weiterhin waren wir aktiv auf der Suche nach Sponsoren für die Finanzierung unserer Teilnahme an der Endrunde in Den Haag. Die Probe-Pleadings waren nicht nur inhaltlich hilfreich, sondern auch um das sog. „Lampenfieber“ zu überwinden – so haben wir gelernt, immer freier und entspannter auch vor fremden Menschen vorzutragen. Eine besondere Erfahrung war unsere Reise nach London, im Rahmen welcher wir die Möglichkeit hatten, in einer internationalen Großkanzlei und an der Cambridge University vor Muttersprachler:innen zu plead.

Die International Rounds in Den Haag

Die International Rounds in Den Haag waren naturgemäß das Highlight des Wettbewerbs. Dort präsentierten wir unsere Plädoyers und Rebuttals vor einer Richter:innenbank, die aus renommierten Jurist:innen bestand, die – anders als in der Praxis üblich – schon während unserer Vorträge Fragen stellten, was eine zusätzliche Herausforderung darstellte. Die Situation war für die meisten unbekannt, sodass eine gewisse Anspannung herrschte. Die intensive Vorbereitung zahlte sich schlussendlich aber aus und half uns, diese große Herausforderung zu meistern.

Es war eine besonders wertvolle Erfahrung, unter derartigen Umständen im Team zu arbeiten. Wir waren zu keiner Zeit auf uns allein gestellt, sondern konnten uns – soweit erforderlich – gegenseitig unterstützen. Auch wenn nicht jeder von uns die Möglichkeit hatte, selbst zu plädieren, war die Rolle als Co-Council für das Gelingen von großer Bedeutung. Ein gutes Vertrauensverhältnis und ein tiefes Verständnis füreinander waren essenziell. Beeindruckend war es auch, in den internationalen Runden die Plädoyers der anderen Teams zu hören, die teilweise eine andere Herangehensweise hatten und so neue Perspektiven boten.

Der Wettbewerb war sehr international geprägt, bis hin zu Teams aus Afrika und Asien, was zu einem interessanten Austausch über unterschiedliche Herangehensweisen, Redestile, Studienverläufe, aber auch das Leben fernab des Studiums führte. Diese Vielfalt war bereichernd und eröffnete nicht nur neue Blickwinkel auf das Völkerstrafrecht, sondern bot auch neue zwischenmenschliche Erfahrungen.

Erfahrungen und Freundschaften

Obwohl wir den Wettbewerb nicht gewonnen haben, sind die gesammelten Erfahrungen und die neu geknüpften Freundschaften von großem Wert. Die Teilnahme am ICC Moot Court hat mein Studium auf eine Weise bereichert, die ich vorher nicht für möglich gehalten hätte. Zu manchen Teams haben einige von uns noch immer Kontakt und in einer immer globaler werdenden Welt kann es sicherlich nicht schaden, bereits früh, auch international vernetzt zu sein.

Empfehlung

Ich möchte jedem Studierenden der Rechtswissenschaften empfehlen, an einem Moot Court – insbesondere aber am ICC Moot Court – teilzunehmen. Die Arbeit im Team und die praxisorientierte Erfahrung sind im Hinblick auf die berufliche Zukunft äußerst wertvoll. Es können schon früh im Studium wichtige Verbindungen geknüpft werden, die später bei Praktika, studentischen oder wissenschaftlichen (Hilfs-)Tätigkeiten oder im Rahmen der Stationsuche im Rechtsreferendariat nützlich sein können.

Die meisten Teilnehmenden entwickeln sich persönlich sowie fachlich und nicht zuletzt sprachlich durch den Wettbewerb weiter. Auch für jüngere Semester ist die Teilnahme lohnend, denn man kann nur dazu lernen, auch wenn es anfangs Überwindung kostet. Die Teilnahme war eine der besten Entscheidungen meines Studiums.

Abschließend möchte ich – im Namen des gesamten Teams – Herrn Professor Kreß und unseren Coaches danken. Ohne ihre Unterstützung und ihr Engagement wäre diese wertvolle Erfahrung nicht möglich gewesen. Ihre Anleitung und ihr Rat waren entscheidend für unseren Erfolg während des Wettbewerbs.